

Kanonbildung

Die Bibel wörtlich zu nehmen, bedeutet für mich, dass wir an dessen göttliche Inspiration glauben. LUTHER bezeugt dies in seiner Erläuterung zu Ps 119,130: Er übersetzt: „*Das Tor deiner Worte erleuchtet und gibt Verstand den Unmündigen*“ und kommentiert: „Hier weist der Geist eindeutig die Erleuchtung [dem Wort] zu und lehrt, dass Einsicht allein durch die Worte Gottes gegeben wird wie durch ein offenes Tor oder (wie sie sagen) ein erstes Prinzip, von dem man anfangen muss, um zum Licht und zur Einsicht zu kommen.“ (zit. in Kürschner 2004: 17). Und weiter sagt Luther: „Die heilige Schrift ist Gottes Wort, geschrieben und (dass ich so rede) gebuchstabet und in Buchstaben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige Gotteswort, in die Menschheit verhüllet.“ (WA 48,31,4ff, zit. in Kürschner 2004: 18). Gottes Wort geht in den Buchstaben der Bibel ein. Gotteswort und menschliche Worte gehen ineinander über. Luther: Wir „müssen die Propheten und Apostel lassen auf dem Pult sitzen und hienieden zu ihren Füßen hören, was sie sagen, und nicht sagen, was sie hören müssen“ (WA 50,657,25-30, zit. in Kürschner 2004: 20).

Im 2Tim 3,16 lesen wir davon, wie die Bibel konkret geschrieben wurde. Die Schrift „*ist von Gott eingegeben*“ oder „*ausgehaucht*“. Wir gebrauchen oft auch das Wort (vom lateinischen) „*inspiriert*“ dazu. 2Pet 1,21 spricht davon, dass die Menschen vom Geist Gottes auf verschiedene Weise getrieben wurden, sei es durch ein konkretes Reden wie bei Mose oder den Propheten, sei es, dass zum Beispiel Paulus vom Geist Gottes die Worte empfing, die er schreiben sollte (1Kor 2,13). Mit der Inspiration der Heiligen Schrift meinen wir also, dass die Schreiber der biblischen Bücher so vom Heiligen Geist geführt und kontrolliert wurden, dass bei der Niederschrift keine Fehler unterliefen und die Schrift folglich dem Willen Gottes entspricht, es also kein Menschenwort, sondern Gotteswort ist (1Thess 2,13). So heisst es in Apg 1,16: „*Es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas.*“ Was David schrieb war vom Heiligen Geist eingegeben (vgl. Apg 4,25).

Die Bibelteile wurden schon zur Zeit der Schreiber

- kopiert (AT: 5Mose 17,18; 27,1,8; NT: Kol 4,16),
- als „Schrift“ zitiert (AT: Lk 24,27; NT: 2Petr 3,15f; zusammen: 1Tim 5,18),
- als Gottes Wort bezeichnet (AT: Mi 6,8; NT: 1Thess 2,13),
- als „wahr“ angesehen (AT: 2Sam 7,28; NT: Joh 19,35; 21,24; 3Joh 12)
- und für alle kommenden Zeiten gesichert (AT: 2Mose 40,20; NT: Gal 1,8; 1Joh 4,1-3).

AT Kanon

Der Begriff „Kanon“ wendete als erstes ATHANASIUS als stehende Bezeichnung für die Heiligen Schriften der Kirche an (De decretis Nicaenae synodi 18,3, nach 350 n. Chr., (Swarat 1990: 29). Der Begriff ist abgeleitet vom hebräischen קַנּוֹן *qanāh* (vgl. Hes 40,3,5; 2Mose 25,31) und bedeutet „Schilfrohr“, „Messrohr“ (Gesenius 1962: 717). Auch Paulus verwendet den Begriff κανὼν als „Weisung“ oder „Masstab“ in Gal 6,16. Der Kanon ist demnach das Massgebende.

Das älteste AT Dokument ist die sogenannte „Silberrolle“ aus dem 7. Jh. v. Chr. mit dem Text aus 4Mose 6,24-26 (aaronitischer Segen). Circa 200 Bibelhandschriften haben wir durch die

Qumranschriften, die auf das 3.-1. Jh. v. Chr. zu datieren sind. Aus dem 2. Jh. v. Chr. stammt der Papyrus „Nash“, der die Gebote aus 2Mose 20,2-17 5Mose 6,1-5 enthält. Von 895 n. Chr. stammt der Codex Cairensis mit den Propheten. Von 930 n. Chr. stammt der Codex Aleppo und von 1008 n. Chr. der Codex Leningradensis mit dem heutigen AT.

Gemeinden sammelten die Kopien der biblischen Schriften. Ein Dekret, was zum AT Kanon zählt, gab es nicht. In der Vorrede zum Sirachbuch, das auf 132 v. Chr. datiert wird, heisst es zu Beginn: „Vieles und Großes ist uns gegeben durch das Gesetz und die Propheten und die Schriften, die sich daran anschließen. [...] So hat mein Grossvater Jesus mit besonderem Fleiss das Gesetz, die Propheten und die andern Bücher unserer Väter gelesen“ (Sir Vorrede 0,1.3). Das weist darauf hin, dass bereits vor seiner Zeit (ca. zw. 190-132) das AT die heutige Dreiteilung von Gesetz, Propheten und Schriften kennt.

Grosse Diskussionen gibt es über das „Konzil“ von Jamnia (ca. 90 n. Chr.) das das Alte Testament bestätigt haben soll, wobei es noch um die Frage der Apokryphen ging. Ob in Jamnia aber wirklich ein Konzil stattfand, ist sehr umstritten (vgl. Archer 1987: 82). Die wohl stärkste Stütze zu dieser These wird aus Mischna Jadajim 3,5 abgeleitet. Dort sagt ein Rabbi SIMON, Sohn des AZZAI: „Mir ist es aus dem Munde der 72 Ältesten überliefert, daß an dem Tage, wo man R. Eliezer ben Azarja zum Oberhaupt einsetzte, entschieden wurde, dass das Hohelied und der Prediger die Hände verunreinigen.“ (zit. in: Maier 1990: 1). Damit wird lediglich ausgesagt, dass Hld und Pred als kanonisch eingestuft wurden.

Der Geschichtsschreiber FLAVIUS JOSEPHUS († 100 n. Chr.) schreibt über das AT wie die Makkabäerbücher, die nie zur 1. Klasse (s. u.) dazugehörig gezählt wurden:

„Es folgt daher natürlich oder vielmehr notwendig – da es nicht jedem zusteht zu schreiben, und das Geschriebene keine Diskrepanzen enthält, vielmehr allein die Propheten (dazu befugt waren), die ihre Kenntnis der entlegensten und ältesten Gegenstände durch Inspiration von Gott lernten, die Dinge ihrer Zeit aber, wie sie sich zutragen, in klarer Weise niedergeschrieben -, daß es bei uns nicht Myriaden von Büchern gibt, die nicht übereinstimmen und (gegeneinander) streiten, sondern nur 22 Bücher, die die ganze Zeit umfassen und denen zu recht vertraut wird. Von diesen sind 5 von Mose, die die Gesetze enthalten und die Überlieferung von der Entstehung des Menschen bis zu seinem (Moses) Tod. Dieser Zeitraum umfaßt nahezu 3000 Jahre. Vom Tod des Mose bis zu Artaxerxes [465 - 424 v. Chr.], der nach Xerxes Perserkönig wurde, schrieben die nach Mose kommenden Propheten, was zu ihrer Zeit geschah, in 13¹ Bücher. Die übrigen 4² (Bücher) enthalten Hymnen zu Gott und für die Menschen Anweisungen für das Leben. Von Artaxerxes bis in unsere Zeit wurde zwar alles niedergeschrieben, aber nicht als gleichermaßen zuverlässig angesehen wie die früheren (Berichte), da es keine genaue Folge von Propheten gab.“ (Contra Apionem I 37-43, vgl. 1Makk 4,46; 9,27; 14,41, von Helge Stadelmann: Die Reform Esras und der Kanon, in: Maier 1990: 58).

Mit diesen 22 Büchern wird wohl der AT Kanon im heutigen Umfang benannt, geschrieben – unter prophetischer Inspiration – in der Zeit zwischen Mose und ARTAXERXES I. Die AT Apokryphen werden zur 2. Klasse gezählt.

Interessant ist ein Hinweis in JOSEPHUS' Jüdischen Altertümer, der zeigt, dass es unter ANTIOCHUS EPIPHANES um 167 v. Chr. klar von profaner Literatur unterschiedene heilige Schriften gab: „Fand sich ein heiliges Buch oder eine Gesetzesrolle, so wurden sie verbrannt, und diejenigen, bei denen sie gefunden worden waren, wie Übeltäter hingerichtet.“ (Jud Ant XII, 5,4 §256; Josephus 2011: 567).

¹ Ruth zu Ri; Klg zu Jer; Dodekapropheten als ein Buch; Sam, Kön, Chr als je ein Buch; Esra zu Neh.

² Wohl Ps, Spr, Pred, Hld.

4Esra 14,18-48 (zur Zeit DOMITIANS 81-96) nennt in einer Vision, in der Esra die biblischen Bücher und viele andere³ schreiben lassen soll, nach dem sie verbrannt seien, 24 kanonische AT-Bücher:

„So nahm ich (Esra) die 5 Männer mit mir, wie er mir befohlen hatte. Wir gingen auf's Feld und blieben dort. Am folgenden Tag aber, horch, rief mir eine Stimme folgendes zu: 'Esra, tu den Mund auf und trinke, womit ich dich tränke!' Da öffnete ich den Mund und siehe, ein voller Kelch wurde mir gereicht, der wie von Wasser gefüllt war, dessen Farbe dem Feuer gleicht. Den nahm ich und trank. Und als ich getrunken hatte, entströmte meinem Herzen Einsicht, meine Brust schwoll von Weisheit meine Seele bewahrte die Erinnerung. Da öffnete sich mein Mund und schloß sich nicht wieder. Der Höchste aber gab den 5 Männern Einsicht und sie schrieben der Reihe nach das Diktierte auf in Zeichen, die sie nicht verstanden. So saßen sie 40 Tage: sie schrieben am Tag und aßen nachts ihr Brot. Ich aber redete am Tag und verstummte nachts nicht. So wurden in den 40 Tagen 94 Bücher niedergeschrieben. Als aber die 40 Tage um waren, sprach der Höchste zu mir: ‚Die 24 Bücher, die du zuerst geschrieben hast sollst du veröffentlichen, den Würdigen und Unwürdigen zum Lesen. Die letzten 70 aber sollst du zurückhalten und nur den Weisen deines Volkes übergeben.‘“ (von Helge Stadelmann, zit. in: Maier 1990: 59).

EUSEBIUS berichtet uns von MELITO, Bischof von Sardes (um 170 n. Chr.). Sein Brief ist das älteste überlieferte Verzeichnis der alttestamentlichen Bücher aus christlicher Sicht. Dabei fehlt das Buch Esther:

„In seiner Schrift ‚Auszüge‘ gibt Melito sogleich in der Einleitung ein Verzeichnis der anerkannten Schriften des Alten Testaments. Ich halte es für notwendig, es hier anzuführen. Es lautet also: ‚Melito entbietet Grüße seinem Bruder Onesimus. Da du in deinem Eifer für unsere Lehre mich wiederholt gebeten hast, Auszüge aus dem Gesetze und den Propheten, soweit sie unseren Erlöser und unseren ganzen Glauben betreffen, zu erhalten und gewünscht hast, genau die Zahl und Reihenfolge der alttestamentlichen Bücher kennenzulernen, komme ich gerne dem Wunsche nach; denn ich kenne deinen Glaubenseifer und deine Wißbegierde und weiß, daß du in deinem Kampfe um das ewige Heil und in deiner Sehnsucht nach Gott diese Kenntnis allem weit vorziehst. Da ich in den Orient gereist und an den Schauplatz der Predigten und Taten gekommen bin und über die Bücher des Alten Testaments genaue Erkundigungen eingezogen habe, so teile ich dir die Bücher im folgenden mit. Die Namen derselben sind: die fünf Bücher Moses, nämlich Genesis, Exodus, Numeri, Leviticus und Deuteronomium, (ferner) Jesus, Sohn des Nave [Jos], die Richter, Ruth, vier Bücher der Könige [2 Sam, 2 Kön], zwei Paralipomena [2 Chr], die Psalmen Davids, Salomons Sprüche oder Weisheit, Ekklesiastes [Pred], das Hohe Lied, Job, die Propheten Isaias und Jeremias [mit Klgl], das Zwölfpropheten-Buch, Daniel, Ezechiel, Esdras [Esra mit Neh]. Aus diesen Schriften gebe ich in sechs Büchern Auszüge‘. Soviel über Melito.“ (Euseb KG IV 26,12-14, 1989: 227).

Der babylonische Talmud nennt im Traktat Baba Bathra 14b/15a (ca. 3. Jh. n. Chr.) 24 kanonische AT-Bücher:

„Die Reihenfolge der Propheten ist Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremia, Hesekeel, Jesaja und die zwölf (kleinen Propheten) ... Die Reihenfolge der Schriften ist Ruth, das Buch der Psalmen, Hiob, Sprüche, Prediger, Hoheslied, Klagelieder, Daniel, die Estherrolle, Esra [mit Neh] und Chronik. ... Und wer hat sie (die 24 Bücher des hebräischen Kanons) geschrieben? Mose schrieb sein Buch, den Abschnitt Bileam (Num 22ff.) und Hiob. Josua schrieb sein Buch und acht Verse der Thora (Dtn 34,5–12). Samuel schrieb sein Buch, Richter und Ruth. David schrieb das Buch der Psalmen durch zehn Älteste, durch den ersten Menschen, durch Melchisedek, durch Abraham, durch Mose, durch Heman, durch Jeduthun, durch Asaph und durch die drei Söhne Korahs. Jeremia schrieb sein Buch, das Buch der Könige und die Klagelieder. Hiskia und seine Gesellschaft schrieben Jesaja, Sprüche, Hoheslied und Prediger. Die Männer der großen Versammlung schrieben Hesekeel, die zwölf (kleinen Propheten), Daniel und die Estherrolle. Esra schrieb sein Buch und die Genealogie der Chronik.“ (zit. in: Reisser 1997: 74).

³ Ähnlich 2Makk 2,13: „Das alles findet man auch in den Schriften und den Denkwürdigkeiten, die zu Nehemias Zeiten geschrieben worden sind.“

Das zeigt, dass um diese Zeit das AT zwar unsere heutigen 39 Bücher umfasste, die Fragen nach den Apokryphen war aber noch offen. Vergleiche den Kanon der Vulgata, der Ende des 4. Jh. n. Chr. der Septuaginta folgt. Diese vollständige griechische Übersetzung (LXX)⁴ wurde um 200 v. Chr. angefertigt und enthält zusätzlich einige apokryphe Schriften⁵. Durchgesetzt hat sich der masoretische Text mit unseren heutigen 39 Büchern. Für Jesus schien das AT-Kanonproblem keine Frage zu sein (vgl. Lk 24,44).

NT Kanon

Die Schriften des Neuen Testaments waren etwa 90 n. Chr. vollständig geschrieben, aufgrund von Irrlehrern wurde aber noch bis ins 6. Jh. hinein diskutiert, welche zum Kanon gehören. Es galt, einen autorisierten Kanon zu haben, um sich gegen gnostische, markionitische und montanistische Tendenzen abgrenzen zu können. Dabei traten die Presbyter, Bischöfe und Metropolen als Orientierungsinstanzen in den Vordergrund. Auswahlkriterien waren zum einen die Apostolizität (im Gegensatz zur Pseudonymität: Es musste klar sein, von wem ein Brief stammte) (vgl. Stuhlmacher 1986: 41), zum anderen die *regula fidei* (Glaubensregel: Ein Brief musste mit den anderen Briefen und dem Glaubensbekenntnis⁶ übereinstimmen). Was darunter zu verstehen ist, können wir aus TERTULLIANUS Schrift „De praescriptione haereticorum“ (Von der Prozesseinrede gegen die Häretiker; um 200 n. Chr.), Kp 13 entnehmen:

„... Es gibt nur eine Glaubensregel, jene nämlich, auf Grund deren man glaubt, daß es nur einen einzigen Gott gibt und keinen anderen neben ihm, den Schöpfer der Welt, der alles aus nichts (...) hervorgebracht hat durch sein allen Dingen vorangegangenes Wort. Das ‚Wort‘ wird sein Sohn genannt. Von den Patriarchen wurde es unter dem Namen Gottes verschiedentlich geschaut, von den Propheten immer gehört, zuletzt aber ist es aus dem Geist und der Kraft des Vaters in die Jungfrau Maria herabgekommen. Fleisch geworden in ihrem Leib und aus ihr geboren und hat in Jesus Christus gelebt. Danach predigte er das ‚neue Gesetz‘ und die neue Verheißung des Himmelreiches, tat Wunder, ward gekreuzigt und ist am dritten Tage wieder auferstanden, zum Himmel entrückt und sitzt zur Rechten des Vaters. Als stellvertretende Kraft hat er den heiligen Geist gesandt, der die Gläubigen leitet, und er wird wiederkommen in Herrlichkeit, die Heiligen zu sich zu nehmen zum Genuß des ewigen Lebens und zu richten die Gottlosen mit ewigem Feuer nach der Auferstehung beider und Wiederherstellung des Fleisches. Gegen diese... [sic] von Christus selbst gesetzte Regel gibt es bei uns schlechterdings keine Fragen, außer denen, die die Häretiker aufbringen, und die einen zum Häretiker machen.“ (zit. in: Stuhlmacher 1986: 42 (ohne Bibelstellen in Klammern)).

Es entstand in der frühen Christenheit eine Art Drei-Klassen Schema (ähnlich dem, wie wir persönlich heute unsere Bibel mit gewissen Schwerpunkten lesen oder wie in der sonntäglichen Verkündigung nicht alle biblischen Bücher gleichermassen berücksichtigt werden). Zur ersten Klasse gehörten die unumstrittenen Bücher, die auch zehn Mal häufiger zitiert wurden (wie Mt, Joh, Paulusbriefe, 1Petr) (Stuhlhofer 1988: 154.156f), zur zweiten

⁴ Vgl. die Abkürzung „LXX“ mit dem Aristeabrief aus der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.

⁵ 3Esra (1. Buch Esdras), Judith, Tobit, 4 Makkabäer, Ode (mit Gebet des Manasses), Weisheit Salomos, Sirach, Psalmen Salomos (nicht in LXX, nur Codex Alexandrinus), Baruch, Brief Jeremias, Susanna, Zusätze zu Daniel.

⁶ Das erste uns überlieferte Glaubensbekenntnis ist dies von *Ignatius* von Antiochien um 110 n. Chr.: „Bleibt also taub, wenn irgend jemand zu euch spricht, abgesehen von Jesus Christus, der aus dem Geschlecht Davids, aus Maria [stammt], der wirklich geboren wurde, aß und trank, wirklich verfolgt wurde unter Pontius Pilatus, wirklich gekreuzigt wurde und starb, wobei die himmlischen, irdischen und unterirdischen Wesen zusahen, der auch wirklich von den Toten auferweckt wurde, da ihn sein Vater auferweckt hat; so wird sein Vater in gleicher Weise auch uns, die wir an ihn glauben, in Jesus Christus auferwecken, ohne den wir kein wahres Leben haben.“ (zit. in: Steubing 1977: 11).

Klasse der Rest, wobei auch apokryphe Schriften hier dazugehören konnten, sowie die 3. Klasse von Schriften, von denen man sich abgrenzte. Wo genau die Abgrenzung zum Kanon gezogen wurde, war vorerst nicht so wichtig, war der Kern der Botschaft ja abgedeckt (1. Klasse). Aus Ehrfurcht vor den Schriften vermied man es, sich allzu klar für oder gegen eine Schrift zu entscheiden, was erst später als Abgrenzung von Irrlehrern nötig wurde.

Frühe Briefe zeigen uns die Verwendung der biblischen Bücher als Schrift Gottes. Der 1. Clemensbrief (um 95, in Rom geschrieben) erwähnt den 1. Korintherbrief. Polykarp († 155), der noch Johannes hörte, benützte bereits den 1. Clemensbrief und zitierte viele Paulusstellen, die er als autoritatives Wort verstand (Sierszyn 2005: 62). Zu *Klemenz* ist allerdings auch EUSEBIUS zu zitieren:

„In den Hypotyposen gibt Klemens, um es kurz zu sagen, gedrängte Auslegungen der ganzen Bibel, ohne die bestrittenen Schriften wie den Brief des Judas, die übrigen katholischen Briefe, den Brief des Barnabas und die sog. Petrusapokalypse zu übergehen.“ (Euseb KG VI 14,1, 1989: 289).

Hieraus können wir erkennen, welche Bücher hier für *Eusebius* (324 n. Chr.) zur 2. Klasse gehörten (vgl. unten).

Der *Papyrus 52* (ein Fragment, das Auszüge von Joh 18 wiedergibt) wird auf das Jahr 125 datiert, was die historische Entstehung (entgegen der historischen Kritik) und die rasche Verbreitung des Evangeliums bis nach Ägypten belegt.

Mitte des 2. Jh. stellte MARCION, der manchen gnostischen Richtungen nahestand,

„unter Verwerfung des Alten Testaments und auch zahlreicher später im Neuen Testament vereinigten Schriften einen eigenen Kanon [zusammen]. Dieser umfaßte außer dem Lukas-evangelium [von Marcion bearbeitet; F.S.] die ersten zehn Paulusbriefe. In der Tat handelt es sich hier um den ersten Kanon neutestamentlicher Schriften, den es gibt. Aber der kirchliche Kanon des Neuen Testaments war doch bereits vorher im Entstehen begriffen gewesen.“ (Lohse 1974: 35).

Seit etwa 180 n. Chr. (bis 200) gab es den *Kanon Muratori* (ein Fragment), eine lateinische Beschreibung von einem Grossteil des Neuen Testaments (es fehlen Hebr, Jak, 1+2Petr, 3Joh und ergänzt durch Weisheit Salomos, Petrusoffb; zudem als „nicht öffentlich“ erwähnt: Hirte des Hermas) (vgl. Franz Stuhlhofer: Die altkirchliche Kanongeschichte im Spiegel evangelikaler Literatur, zit. in: Maier 1990: 167), was uns zeigt, welche Teile bereits als kanonisch (1. Klasse) betrachtet wurden. Am Schluss dieses Verzeichnisses heisst es:

„Auch von den Offenbarungen nehmen wir nur die des Johannes und Petrus an, welche (letztere) einige von den Unsrigen nicht in der Kirche verlesen wissen wollen. Den Hirten aber hat ganz vor kurzem zu unseren Zeiten in der Stadt Rom Hermas verfaßt, als auf dem Thron der Kirche der Stadt Rom der Bischof Pius, sein Bruder, saß. Und deshalb soll er zwar gelesen werden, aber öffentlich in der Kirche dem Volke verlesen werden kann er weder unter den Propheten, deren Zahl abgeschlossen ist, noch unter den Aposteln am Ende der Zeiten. Von Arsinous aber oder Valentin oder Miltiades nehmen wir überhaupt nichts an, die auch ein neues Psalmenbuch für Marcion verfaßt haben zusammen mit dem Kleinasiaten Basilides, dem Stifter der Kataphryger.“ (zit. in: Stuhlhofer 1988: 154).

Für EUSEBIUS (324 n. Chr.) bestand der Kanon (1. Klasse) aus den vier Evangelien, der Apg, den Paulusbriefen (inkl. Hebr), 1Petr und 1Joh. Zu den „Bestrittenen“, die „gleichwohl bei den meisten in Ansehen stehen“ (die Antilegomena; 2. Klasse), wurden gerechnet: Jak, Jud, 2Petr, 2+3Joh und die Offb.⁷ Abgelehnt wurden (3. Klasse) die Paulusakten, der Hirte des Hermas,

⁷ Wie auch apokryphe Bücher: AT: Hes, Spr, Hld, Pred, Est; In LXX, Vulgata: 3Esra (1. Buch Esdras), Judith, Tobit, 4 Makkabäer, Ode (mit Gebet des Manasses), Weisheit Salomos, Sirach, Psalmen Salomos (nicht in LXX, nur Codex Alexandrinus), Baruch, Brief Jeremias, Susanna, Zusätze zu Daniel; NT: 2Tim-Offb (ohne 1Joh); Petrusapok,

die Petrusoffenbarung, der Barnabasbrief, die Didache und das Hebräerevangelium (Eusebius, KG III 25, 1989: 175f).⁸

STUHLHOFER kommentiert:

„Die spätere Festlegung eines genau abgegrenzten Kanons war ein Schritt durch die 2. Klasse hindurch. – Nun wird es verständlicher, daß es die Kirche mit diesem Schnitt nicht besonders eilig hatte: War doch die praktische Bedeutung dieser 2. Klasse ohnehin nur gering; was zur 1. Klasse gehörte, war klar, und diese 1. Klasse besaß ohnehin den Haupteinfluß. Wir verstehen nun besser, warum die Kirche lange Zeit ohne genaue Abgrenzung leben konnte.“ (1988: 154).

„Der historische Ursprung dieser kirchlichen Festlegung liegt in der Abwehr 'häretischer' Lehren und Bücher. Während es anfangs genügte, solche gelegentlich auftauchenden häretischen Bücher als 'gefährlich' zu brandmarken (der erste aktive Schritt in der Kanonbildung), ging die Entwicklung allmählich dahin, ntl. Buchgruppen (Evv., Plsbr.) abzugrenzen (der zweite aktive Schritt), und schließlich wurden alle ntl. Bücher festzulegen versucht – das war damals bereits einfacher geworden, als all die zahlreichen häretischen Bücher aufzuzählen.“ (Stuhlhofer 1988: 155).

Und STUHLMACHER:

„Aus dogmatischen und kirchenpolitischen Gründen konzentrierten sich die Debatten nach einiger Zeit vor allem auf den Hebräerbrief und die Johannesoffenbarung. Die Johannesoffenbarung blieb im kirchlichen Osten geraume Zeit umstritten, weil sie dem Schwarmgeist der Montanisten Vorschub leistete. Im Westen wirkte dagegen der Hebräerbrief anstößig, weil er mit seiner Verweigerung der zweiten Buße (Hebr 6,4ff.; 10,26ff.) dem ethischen Rigorismus derselben Montanisten (zu weit) entgegenkam. Nicht ein kirchliches Dekret, sondern die Gewöhnung hat schließlich den Ausschlag für die Aufnahme beider Bücher ins Neue Testament gegeben.“ (1986: 44).

Im Jahre 367 n. Chr. (39. Osterbrief des ATHANASIUS) wurde für den Osten der Kanon des NTs bestätigt, wobei zu unseren 27 Büchern auch der Hirte des Hermas und die Didache (zusammen mit Weisheit Salomos, Sirach, Esther, Judith und Tobias) in einer Sondergruppe (2. Klasse) als lesenswert zusammengefasst wurde. Statt Esther wurde Baruch (enthält im 6. Kapitel den Brief des Jeremia) gezählt. Swarat kommentiert zudem:

„Diese Tat des bedeutenden alexandrinischen Bischofs erscheint vielfach nur als der förmliche Abschluß einer längst vollzogenen Entwicklung, wie auch Athanasius selbst den Anspruch erhebt, nur darzulegen, was schon die Apostel den Vätern überliefert haben. Tatsächlich aber war das NT in diesem Umfang eine Neuerung, die Athanasius als ein sehr gebieterischer Gesetzgeber in seiner Kirchenprovinz einführte. Es gab sonst überhaupt keine Kirche, die diesen Kanon hatte, und selbst in Athanasius' eigener Kirche, in Ägypten, lautete die Tradition anders.“ (Swarat 1990: 26).

Für den Westen⁹ wurde der NT-Kanon mit 27 Büchern auf der römische Synode unter Bischof DAMARUS¹⁰ (382 n. Chr.) und in Nordafrika auf den Synoden in Hippo Regius (393) und Karthago (397¹¹ und 419) bestätigt (Pokorný und Heckel 2007: 78). Die Gemeinde erkannte in diesem

Hirte d. Hermas, Didache. Die Abgrenzung ist unterschiedlich (vgl. Stuhlhofer 1990: 165-171 / Archer 1987: 81-83).

⁸ Weitere Bücher der 3. Klasse sind etwa: AT: Apk v. Abrahams, Sophonias, Elia, Esra, Mose, Sedrach; 4Esra; Himmelfahrt Moses; Testament v. Abraham, Isaak; NT: Barn; PlsAkten; Hebr-Ev; Offb v. Adam, Paulus, Thomas; Evang v. Maria M., Thomas; Apokryphon Joh; Clem. Die Abgrenzung ist unterschiedlich (vgl. Stuhlhofer 1990: 165-171).

⁹ Festzuhalten ist, dass der grosse Codex Sinaiticus (4. Jh. n. Chr.) neben alttestamentlichen Apokryphen auch den Barnabasbrief sowie den Hirten des Hermas enthält (Maier 1990: 26.166).

¹⁰ Mit grossem Einfluss von HIERONYMUS (Swarat 1990: 27).

¹¹ Allerdings mit den alttestamentlichen Apokryphen (Stuhlhofer 1990: 191).

Prozess, was von Gott gegeben war – nicht umgekehrt, dass die Gemeinde bestimmte! STUHLHOFER hält fest:

„Das alles zeigt, daß die Kirche am Ende des 2. Jh.s einen fix vorgegebenen, wenn auch nicht exakt abgegrenzten Bestand an Büchern hatte; niemand konnte genau sagen, warum es gerade diese Bücher sein mußten und keine anderen – diese Bücher waren einfach seit langem da, hatten seit langem Autorität und bedurften dafür keiner Begründung mehr.“ (1988: 71).

Wir tun gut daran, den Kanonbildungsprozess nicht idealisierend zu behandeln, indem wir Argumente für einen frühen Kanon, wie wir ihn heute haben, bevorzugt erwähnen, während Quellen, die die heutige Fixierung bis ins sechste Jahrhundert dahingezogen zeigen, stillschweigend vernachlässigen (Stuhlhofer 1990: 174-192). Das ist unwissenschaftlich und verunsichert letztlich mehr als dass es dient. MAIER fasst zusammen:

„Summa summarum: Die Inspiration ereignet sich in einer solchen geschichtlichen Vielfalt, daß wir sie unmöglich auf einen bestimmten oder auch nur auf einen gewöhnlichen Modus festlegen können. Sie geschah tatsächlich *polytropōs* (Hebr 1,1).“ (1983: 16).

Das innere Zeugnis

Hebr 4,12 beschreibt das Wort als lebendiges und kräftiges Wort Gottes. Der Unterschied der Bibel zur sonstigen Weltliteratur besteht darin, dass derselbe Heilige Geist, der den Autoren den Text eingegeben hat – ohne dabei ihre Persönlichkeit auszuschalten – uns als Christen beim Lesen wiederum beisteht und uns den Inhalt, wie er gemeint ist, entschlüsselt (1Joh 2,20.27). So konnten zumindest die Bücher der 1. Klasse als vom Geist Gottes gegeben erkannt werden. Der Grossteil der Bibel konnte zur 1. Klasse gezählt werden. Diese Tatsache bringt mit sich, dass die Glaubenslehre stets klar war. Selbst wenn wir alle Bücher der 2. Klasse weglassen würden, hätte dies auf unseren Glauben nicht wirklich einen Einfluss. Wir dürfen demnach die Kanonfrage nicht hochstilisieren.

Auch wenn der Vorgang der Kanonbildung letztlich nicht erklärt werden kann und wir lediglich die Überlieferung (und nicht ein Dekret) vor uns haben, geht die heutige Bibel als Einheit in sich schlüssig auf. CALVIN schreibt dabei die inspirierten Bücher dem „inneren Zeugnis des Heiligen Geistes“ zu:

„Das Zeugnis des Heiligen Geistes ist besser als alle Beweise. Denn wie Gott selbst in seinem Wort der einzige vollgültige Zeuge von sich selber ist, so wird auch dies Wort nicht eher im Menschenherzen Glauben finden, als bis es vom inneren Zeugnis des Heiligen Geistes [Testimonium Sancti Spiritus internum] versiegelt worden ist. Denn derselbe Geist, der durch den Mund der Propheten gesprochen hat, der muß in unser Herz dringen, um uns die Gewißheit zu schenken, daß sie treulich verkündet haben, was ihnen von Gott aufgetragen war. [...] Die Schrift [...] trägt ihre Beglaubigung in sich selbst. [...] Gewiß verschafft sich die Schrift ganz von selbst durch ihre eigene Majestät Ehrfurcht, aber sie ergreift uns erst dann recht und ernstlich, wenn sie durch den Geist in unserem Herzen versiegelt ist. Daß die Schrift von Gott kommt, das glauben wir, weil die Kraft des Geistes uns erleuchtet, nicht aber auf Grund des eigenen Urteils oder desjenigen anderer Leute. Es ist ja gerade, als ob wir Gottes eigene Majestät hier erschauten; und deshalb ist unsere Gewißheit unerschütterlich fest, stärker, als sie uns menschliches Urteil verleihen könnte. So halten wir dafür, daß die Schrift zwar durch den Dienst von Menschen, aber tatsächlich doch aus Gottes eigenem Munde zu uns kommt. Nicht Beweisgründe, nicht Wahrscheinlichkeiten suchen wir, um unser Urteil darauf zu gründen, sondern wir unterwerfen unser Urteil und unser Denken dieser völlig aller Frage entzogenen Tatsache.“ (Inst I 7,4f, 2008: 42f).

BARTH erkennt scharf, dass genau in dieser Erkenntnis der Grabenbruch zwischen einerseits liberalen Theologen, die nicht mit einem lebendigen Heiligen Geist rechnen und andererseits Theologen, die an diesen glauben, durchgeht:

„D. Fr. Strauß hatte wohl recht, wenn er diese Regel kritisiert hat mit den Worten: 'Wer zeugt nun von der Göttlichkeit dieses Zeugnisses [das Zeugnis des Heiligen Geistes bezüglich der Göttlichkeit der Schrift]? Entweder nur wieder es selbst, das heißt Niemand [menschliches]; oder irgend etwas, sei es Gefühl oder Denken im menschlichen Geiste – hier ist die Achillesferse des protestantischen Systems' (Die chr. Glaubenslehre 1. Bd. 1840 S. 136). Ja, wer zeugt nun von der Göttlichkeit dieses Zeugnisses?! Strauß dürfte nur übersehen haben, daß es kein protestantisches 'System' gibt, daß aber die protestantische Kirche und Lehre sich seine Frage nicht nur gefallen lassen muß, sondern von Herzen gern gefallen läßt, weil sie gerade an dieser ihrer schwächsten Stelle, wo ihr nur dieses Zugeständnis und Bekenntnis übrig bleibt, auch ihre ganze und unvergängliche Stärke hat.“ (1948: 598 / vgl. Rothen 1990a: 82).

Gott, nicht der Mensch, bleibt eben auch in der Frage über die Autorität der Schrift über allem, was die christliche Gemeinde gerade bezeugen darf und soll! Somit können aber Menschen ohne Wiedergeburt die Botschaft der Bibel nur sehr bruchstückhaft erkennen, weil sie ihnen der Heilige Geist nicht erschliessen kann (1Kor 2,14f; 1Joh 2,27). So konnte von den Presbytern, Bischöfen und Metropolitern erkannt werden, welche Bücher zur 1. Klasse dazuzählen, und welche Bücher alttestamentliche oder neutestamentliche Apokryphen sind. (Die Apokryphen werden in der Bibel kaum zitiert. Gewisse Aussagen widersprechen sich mit der Schrift, z. B. Tob 8,5-10. Die heute in gewissen Bibeln mit abgedruckten AT Apokryphen wurden erst am 8. April 1546 im Konzil von Trient als gegenreformatorische Entscheidung von der katholischen Kirche in ihren Kanon aufgenommen (Decretum de canonicis Scripturis.) (Maier 1990: 8 / Pokorný und Heckel 2007: 80).

Ist der Kanon abgeschlossen?

Können heute noch weitere Bücher in die Bibel aufgenommen werden? So wird vom Koran wie vom Buch Mormon gesagt, dass diese Weiterführungen der Bibel seien.

Johannes sagt in der Offenbarung zu den „*Weissagungen in diesem Buch: Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand Etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht.*“ (Offb 22,18f). Wir sollen also nichts zur Bibel hinzutun oder wegnehmen. Die Frage ist bei diesem Vers allerdings, ob es hier nur um die Off. oder um die ganze Bibel geht. Dies spielt aber insofern keine Rolle, da dieselbe Aussage auch vom Gesetz Gottes gilt: „*Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf dass ihr bewahrt die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete.*“ (5Mose 4,2; vgl. 13,1; Spr 30,6).

Zur Zeit des Alten Testaments war der ganze Bibelkanon noch nicht abgeschlossen. Eine Prophetie ergänzte die andere. Die Offenbarung Gottes kam langsam, immer mehr. Durch Christus hat sich dieses Schema geändert. Jesus ist der höchste Prophet. Die Erkenntnis über ihn kann nicht übertroffen werden gegenüber dem, was durch ihn offenbart wurde. Durch sein Kommen ist der höchste Grad an Offenbarung gegeben worden, da Jesus ja das Wort selber ist (Joh 1,14). Es kann nicht sein, dass heute noch neue grundsätzliche Offenbarung geschieht, die über Christus hinausgeht, da durch ihn das Letzte an grundsätzlicher Offenbarung gekommen ist: „*Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.*“ (Hebr 1,1f).

Die Frage bleibt noch, ob es sich vielleicht ergeben könnte, dass ein zusätzliches, inspiriertes Buch auftaucht, das einfach keine neue Offenbarung enthält, dass also der ganze Inhalt auch

schon durch andere Bibelstellen abgedeckt wäre. Nein! Denn Jesus als Prophet hatte nicht nur über die Zusammenstellung des Kanons gewacht, sondern auch über dessen Verbreitung in der Zeit. Darum kann es nicht sein, dass noch weitere Texte zum Kanon hinzukommen können.

Literaturverzeichnis:

- Archer, Gleason (1987): *Einleitung in das Alte Testament*, Bd. 1, Bad Liebenzell: BLM.
- Bultmann, Rudolf (1941): *Neues Testament und Mythologie*, o. O.: Kaiser.
- Calvin, Johannes (2008): *Unterricht in der Christlichen Religion*. Institutio, Neuauflage der letzten Ausgabe von 1559, Neukirchen: Neukirchener.
- Eusebius (1989): *Kirchengeschichte*, 3. Aufl., München: Kösel.
- Gesenius, Wilhelm (1962): *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch*, 17. Aufl., Berlin: Springer.
- Josephus, Flavius (2011): *Jüdische Altertümer* (vollständige Ausgabe, übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Heinrich Clementz) 3. Aufl., Wiesbaden: Marixverlag.
- Kürschner, Mathias J. (2004): *Martin Luther als Ausleger der Heiligen Schrift*, Giessen: TVG.
- Lohse, Bernhard (1974): *Epochen der Dogmengeschichte*, 3. Aufl., Stuttgart: Kreuz Verlag.
- Maier, Gerhard (1990): *Der Kanon der Bibel*, Giessen: Brunnen.
- Pokorný, Petr und Heckel, Ulrich (2007): *Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Reisser, Michael (1997): *„Der“ Kanon des Alten Testaments* (Dogmatikarbeit), Freiburg: Universität.
- Rothen, Bernhard (1990a): *Die Klarheit der Schrift – Karl Barth: Eine Kritik*, Göttingen: V&R.
- Sierszyn, Armin (2005): *2000 Jahre Kirchengeschichte*. Bd. 1. 5. Aufl. 1. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Steubing, Hans (Hg.) (1977): *Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten*, 2. Aufl., Wuppertal: Brockhaus.
- Stuhlhofer, Franz (1988): *Der Gebrauch der Bibel von Jesus bis Euseb. Eine statistische Untersuchung zur Kanongeschichte*, Wuppertal: TVG.
- Stuhlhofer, Franz (1990): *Die altkirchliche Kanongeschichte im Spiegel evangelikaler Literatur*, in: Gerhard Maier (Hg.), *Der Kanon der Bibel*, Giessen: Brunnen, S. 165-197.
- Swarat, Uwe (1990): *Das Werden des neutestamentlichen Kanons*, in: Gerhard Maier (Hg.), *Der Kanon der Bibel*, Giessen: Brockhaus, S. 25-51.